

gangen bist," beschwichtigte Julie die Aufgeregte, und ihren Arm fassend, zog sie dieselbe sanft in das Haus.

„Sag einmal," fragte die Majorin, als sie kaum über die Schwelle der Thür getreten war, „Ihr habt doch hoffentlich eine Kirche in Schlawitz? das Dorf muß merkwürdig gebaut sein, daß ich sie auf dem Wege nicht bemerkt habe.“

„Nein, wir sind in Rohrsfelde, etwa eine halbe Stunde von hier eingepfarrt; aber der Weg geht durch einen prächtigen Buchenwald und man könnte keine bessere Einleitung zum Gottesdienst finden, als die Fahrt unter den grünen Bäumen, zwischen Moos- und Waldblumen, voll Vogelstimmen und doch voll Sabbatstille.“

„Keine Kirche im Dorfe? Aber dann hast Du doch eine kleine Betkapelle im Hause einrichten lassen, oder wenigstens einen Betstuhl?“

„Wen zöge es nicht zuweilen auf die Kniee nieder, wenn er mit seinem Herrn und Meister im Gebete redet. Aber dazu bedarf es doch weder eines besondern Raumes noch einer besondern Vorrichtung; wenigstens findest Du dies nicht in meinem Hause.“

Die Majorin blieb erschrocken stehen. „Ich hörte doch in B., Du seist eine christliche Frau geworden!“ sagte sie im Ton einer Frage.

„Zu einer solchen bin ich allerdings schon durch die Taufgnade erwählt worden," antwortete die Amtsräthin ernst, „und ich möchte wohl, daß ich den schönen Namen, den Du mir eben beilegtest, mit vollem Recht trüge; aber ich meine auch, das ist von ganz andern Dingen abhängig, als von der Einrichtung einer Betkapelle und der Benutzung eines Betstuhls.“

Frau von Apler schien unschlüssig, ob sie wohl unter einem Dache Wohnung machen solle, dessen Herrin nur im einsamen Kämmerlein mit ihrem Gott rede, ohne dabei ihre Kniee auf ein Sammetpolster nieder zu beugen. — Aber wieder durch den angeschwollenen Fluß zurück fahren, jetzt wo der Abend schon angebrochen war — Kisten und Kasten vergebens gepackt haben? — Die Amtsräthin überhob sie des weiteren Nachdenkens über das „für und wieder," indem sie ihren Arm durch den der Majorin zog und sie eine breite Stiege hinauf in das Zimmer führte, was sie für ihren Gast auf's sorgfältigste vorbereitet hatte.

Frau von Apler ordnete vor allen Dingen ihr Reisehäubchen mit großer Sorgfalt vor dem Spiegel, und warf dann erst einen prüfenden Blick auf den fremdblichen Raum, den sie bewohnen sollte. Durch das große Fenster sah man die Spitze des Kirchturms im Nachbardorfe, die wie ein goldener Fingerzeig sich über den Baumwipfeln erhob, aber das wurde nicht von ihr beachtet, wohl aber blieb sie vor einem Bilde an der Wand stehen, einer Kreuzesabnahme in meisterhaftem Kupferstich.

„Das lasse ich mir doch noch gefallen," sagte sie befriedigt, „nach den Ansichten, die Du eben äußertest, glaubte ich auch auf christliche Bildwerke in Deinem Hause verzichten zu müssen. Aber die Figur da auf dem Ofen, die muß mir hinaus, so lange ich hier wohne; die ge-